

Peter Autengruber, Wolfgang Greif,
Alexander Neunherz (Hg.)

INS RAMPENLICHT

Persönlichkeiten der SPÖ zu Beginn
der Zweiten Republik

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung von



mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-99136-107-7

© mandelbaum verlag eG, Wien 2025

office@mandelbaum.at

Wipplingerstr. 23, 1010 Wien

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: PAUL BEER

Satz: KEVIN MITREGA, Schriftloesung

Umschlag: MARTIN BIRKNER

Druck: PRIMERATE, Budapest

Inhalt

- 9 **Vorbemerkungen der Herausgeber**
HEINZ FISCHER
- 19 **Persönliche Erinnerungen**
PETER AUTENGRUBER
- 31 **Johann Böhm**
Gewerkschafter und maßgeblicher Sozialpolitiker der Nachkriegsjahre
- 43 **Karl Czernetz**
Sozialismus durch Schulung und Verstand. Parteitheoretiker und Europapolitiker
- 53 **Maria Emhart**
Von den Februarkämpfen in den Nationalrat: Pionierin in der Neuordnung Österreichs
- 63 **Hans Gastgeb**
Ein Leben für den Arbeitersport
- 73 **Friedrich Hillegeist**
Angestelltengewerkschafter und Pionier der allgemeinen Sozialversicherung
- 83 **Josef Hindels**
Linkssozialistischer Mentor und Mahner
- 95 **Kreszentia „Zenzi“ Hölzl**
Österreichs erste städtische Bürgermeisterin
- 105 **Rosa Jochmann**
Die unermüdliche Mahnerin gegen Faschismus und Nationalsozialismus
- 115 **Benedikt Kautsky**
Pragmatiker – Überlebender – Einzelgänger

- BRIGITTE KEPPLINGER
- 127 **Ernst Koref**
*Linzer Bürgermeister
1945–1962*
- BERNHARD GITSCHTHALER
- 139 **Hans Lager**
*Von der Kärntner Provinz
in das Herz
der Sozialdemokratie*
- WERNER ANZENBERGER
- 151 **Maria Matzner**
Die Enttäuschungsresistente
- ALEXANDER NEUNHERZ
- 161 **Alois Mentasti**
*Wegbereiter der
Sozialdemokratie am Land*
- ALEXANDER NEUNHERZ
- 171 **Alfred Migsch**
Ein Vollblutpolitiker mit Nuancen
- SABINE LICHTENBERGER
- 181 **Wilhelmine Moik**
Die unermüdlche Idealistin
- SABINE LICHTENBERGER,
GERALD NETZL
- 191 **Rudolfine „Fini“ Muhr**
*Als glühende Revolutionärin
ein Leben für den
demokratischen Sozialismus*
- HANNAH KRUMSCHNABEL,
STEFAN WOLFINGER
- 199 **Frieda Nödl**
*Kurierin des Widerstandes
und unermüdlch
beim Wiederaufbau der SPÖ*
- HELMUT KONRAD
- 209 **Marianne und Oscar Pollak**
Das Private ist politisch
- SABINE LICHTENBERGER
- 221 **Gabriele Proft**
Die moralische Autorität
- HELMUT KONRAD
- 231 **Karl R. Stadler**
*Sozialdemokrat,
Erwachsenenbildner und
Zeithistoriker*
- VERONIKA KAISER
- 241 **Peter Strasser**
*Wortgewaltiger Fackelträger
sozial-demokratischer Ideale*
- HARALD BRANDNER
- 251 **Anton Tesarek**
Gründer der Roten Falken
- ALEXANDER NEUNHERZ
- 261 **Jakob Viehauser**
*Sozialdemokratischer Bürgermeister
der ersten Stunde*

MANFRED PILS

- 271 **Franz Winterer**
*Visionärer Mitgestalter
von Vorfeldorganisationen
der SPÖ nach 1945*

PETER PIRKER

- 281 **Stefan Wirlandner**
*Früher Sozialist, Gewerk-
schafter und Verkünder
des Austro-Keynesianismus*

292 **Bildnachweise**

294 **Zu den Autorinnen
und Autoren**

Vorbemerkungen der Herausgeber

In der österreichischen Sozialdemokratie waren in den gut 135 Jahren ihres Bestehens unzählige bedeutende Persönlichkeiten am Auf- und Ausbau der Partei und ihrer Organisationen beteiligt. Viele davon sind mit hoher Prominenz in der kollektiven Erinnerung des Landes verankert. Dazu zählen unter anderem Bundespräsidenten, Bundeskanzler, Landeshauptleute sowie zahlreiche Regierungsmitglieder und Parteivorsitzende auf Bundes- und Landesebene.

Ihre Lebensgeschichten und ihr politisches Wirken finden wir in zahlreichen Autobiografien sowie historischen Abhandlungen dargestellt. Die Erinnerung an viele andere Wegbereiter:innen, die abseits der „hohen Parteiprominenz“ weit weniger im Rampenlicht der politischen und medialen Öffentlichkeit gestanden waren, ist für ein breiteres Publikum häufig verdeckt geblieben – folglich mitunter auch die angemessene Würdigung ihrer politischen und organisatorischen Beiträge, die sie für Partei und Gesellschaft geliefert haben.

Das gilt auch für die Generation des Wiederaufbaus nach 1945. Genau hier setzt das Konzept des vorliegenden Buches mit seiner Zusammenschau an politischen Lebensgeschichten sozialdemokratischer Gestalter:innen in den ersten Jahrzehnten zu Beginn der Zweiten Republik an.

Diese Publikation knüpft damit an frühere Arbeiten mit gleicher Intention an: zum einen an mehrere Veröffentlichungen des sozialdemokratischen Journalisten Alfred Magaziner: „Die Wegbereiter“ (1975), „Die Vorkämpfer“ (1979) und „Die Bahnbrecher“ (1985). Hier finden wir jeweils an die 40 Kurzportraits prominenter, aber auch weniger bekannter sozialistischer Pionier:innen „aus der Geschichte der Arbeiterbewegung“ – so der Untertitel seiner Sammlung biografischer Zeitungsartikel.

Diese Bände rückten ausschließlich Persönlichkeiten aus der Gründungsphase der österreichischen Sozialdemokratie sowie der Zeit vor 1934 in den Blickwinkel. Demgegenüber ging die vom Sozialphilosophen Norbert Leser unter dem Titel „Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus“ im Jahr 1964 herausgegebene Zusammenschau von 50 Biografien verdienter Persönlichkeiten, zum Teil auch auf sozialdemokratische Prominenz nach 1945 ein.

Die in diesem Buch vorliegende Sammlung politischer Portraits fokussiert mit ihrem Blick „fern der großen Bühne“ prioritär auf die unmittelbaren Nachkriegsjahrzehnte.

In Ergänzung „großer Namen“ der österreichischen Sozialdemokratie nach 1945 werden 25 Frauen und Männer der SPÖ vorgestellt, die weniger im Rampenlicht gestanden waren. Deren Biografien reichen alle weit in die Erste Republik zurück. Sie durchlebten in den bitteren Jahren von Diktatur, Faschismus und Krieg 1934–1945 persönlich und politisch allesamt dramatische und opferreiche Erfahrungen. Ihr gesellschaftliches Wirken reichte zumeist weit in die Zweite Republik hinein.

Damit soll nicht nur ein Beitrag geleistet werden, das Leben und Wirken dieser „anerkannten Köpfe hinter den Kulissen“ mit ihren Leistungen beim Wiederaufbau der SPÖ und der Republik nach 1945 vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

In der Zusammenschau dieser Portraits soll darüber hinaus auch ein Abschnitt in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung in einer Phase des grundlegenden Wandels nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sichtbar werden: gekennzeichnet von organisatorischen und personellen Kontinuitäten der sozialdemokratischen Bewegung wie auch von weitreichenden ideologischen und strategischen Brüchen innerhalb der SPÖ.

Die hier ins Licht gerückten Stützen der Bewegung sind allesamt Teil der SPÖ-Geschichte. In einer Phase der Transformation von einer strikt klassenorientierten und im austromarxistischen Aufbruch etablierten Arbeiterpartei vor 1934 hin zu einer, weiterhin vor allem den

Interessen von Arbeiter:innen und Angestellten verpflichteten, aber eben auch darüber hinaus orientierten staatstragenden Volkspartei mit weitreichenderem Vertretungsanspruch. Ein Prozess in der unmittelbaren Nachkriegszeit, der von durchaus hart geführten Auseinandersetzungen über die ideologische und politische Grundausrichtung der Partei begleitet war.

Ein für manche schmerzlicher Wandel, eine für andere notwendige Anpassung an neue politische und gesellschaftliche Verhältnisse. Auf der einen Seite die überlebenden und verbliebenen Linkssozialist:innen, die ihre radikalen Überzeugungen inklusive Infragestellung bestehender Eigentumsverhältnisse nach 1945 fortschreiben wollten. Auf der anderen Seite jene Genoss:innen, die auf eine neue sozialdemokratische Orientierung setzten, mit programmatischem Bekenntnis zum Aufbau einer durch Verstaatlichung wesentlicher Wirtschaftsbereiche und staatlichem Interventionismus in der Sozial- und Wirtschaftspolitik abgedeckelten Marktwirtschaft.

Dieser innerparteiliche „kalte Krieg“ – so der zugespitzte Titel einer klassischen Abhandlung von Fritz Weber (1986) zu dieser durchaus spannungsgeladenen Phase der SPÖ-Historie – war rasch zugunsten der „Großkoalitionäre“ und des Aufbaus der sozialpartnerschaftlichen Politikgestaltung des Interessensausgleichs in Partei und Gewerkschaft entschieden.

Somit waren auch die Weichenstellungen für die neue Zukunft der SPÖ in Richtung weitgehend wirtschaftsfriedlicher und an sozialpartnerschaftlichen Zielen orientierter Politik rasch etabliert. Innerparteilich hatten sich nachhaltig jene durchgesetzt, die auf einen von sozialistischer Ideologie weitgehend befreiten Pragmatismus setzten, teilweise bis hin zur offenen Absage an den Austromarxismus der Ersten Republik.

Vor diesem Hintergrund suchte die SPÖ-Führungsriege die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Lagern und somit die „Koalition mit dem Bürgertum“. Diese gemäßigte Linie konnte sich vor dem Hintergrund einer zerstörten Wirtschaft, von Hunger, Not, Kälte, Vierfachbesetzung des Landes, Spaltungsängsten im Ost-West-Konflikt auf weite Teile der Bevölkerung, auch der Arbeiterschaft,

stützen. Pragmatische Realpolitik war in diesen Jahren gefragt, kaum jedoch radikale sozialistische Gesinnung.

Deutlich sichtbar wurde, dass die „alte Linke“ der österreichischen Sozialdemokratie, zu der auch viele jüdische Intellektuelle gehörten, aus der NS-Zeit äußerst geschwächt hervorgegangen war. Zahlreiche wurden in KZs ermordet, viele kehrten erst sehr spät oder gar nicht mehr aus der Emigration zurück. Die wenigen ehemaligen Revolutionären Sozialisten, die höhere Funktionen in der SPÖ bekleideten, hatten kaum Einfluss auf die politische Linie der Partei.

Vor diesem Hintergrund spiegeln sich auch in vielen unserer Biografien jedenfalls Kontinuitäten, vor allem aber auch tiefgreifende Weichenstellungen der Nachkriegs-SPÖ auf dem Weg zur organisatorischen und ideologischen Öffnung wider. Eine Erweiterung, aus der die Sozialdemokratie in der österreichischen Nachkriegsgesellschaft – nach der Ernüchterung der ersten beiden Nationalratswahlen nach 1945, in der man deutlich als Nummer zwei hinter der ÖVP durchs Ziel gegangen war – erst den realistischen Anspruch einer möglichen absoluten Mehrheit ableiten konnte.

Ein Anspruch, der mehr als zwei Jahrzehnte später mit den historischen Wahlerfolgen der 1970er Jahre unter Bruno Kreisky Wirklichkeit werden sollte. Eine mehrere Wahlperioden währende Alleinregierung der SPÖ, die ohne die engagierte Aufbauarbeit vorangegangener Jahrzehnte, die hier in den Portraits unseres Buches mitskizziert werden, wohl kaum möglich gewesen wäre.

Auch 1945 wusste die Sozialdemokratie um die Bedeutung und Mobilisierungsfähigkeit des weitreichenden Netzwerks eines befreundeten und nahestehenden Vorfelds. Der Wiederaufbau der meisten, bereits vor der Zeit der faschistischen Regime zu Grunde gelegten sozialdemokratischen Verbände und Nebenorganisationen vermochte eine große Anzahl an Menschen zu binden. Für viele Mitglieder, Sympathisant:innen und wohl auch Wähler:innen war nicht primär die Partei Identifikationspunkt, sondern wohl eher eine ihrer alltagsnahen Gliederungen.

Im machtvollen Kräftradreieck mit Partei und Gewerkschaft hat das breite Organisationsangebot der SPÖ im Bereich Kinder und Familien, über Einrichtungen im Umfeld von Kultur und Bildung sowie Freizeit und Wohnen, bis hin zu Sport und Tourismus über Jahrzehnte maßgeblich zur flächendeckenden Präsenz und damit auch zur Sichtbarkeit der Sozialdemokratie beigetragen. Dazu kamen noch Parteiorganisationen der Frauen und der Jugend sowie gesonderte Sozial- und Wirtschaftseinrichtungen und solche zur Wohlfahrt und Fürsorge, schließlich auch politische Verbände, wie etwa jene der Sozialistischen Freiheitskämpfer:innen, der Pensionist:innen, der sozialistischen Bauern oder auch der Akademiker:innen und Student:innen.

Die vielfältige Präsenz sowie die regional und lokal erlebbare Tätigkeit all dieser Organisationen ermöglichten, dass die Partei in der Zweiten Republik in Ergänzung zur politischen Arbeit der Sektionen eine breite Sichtbarkeit und gesellschaftliche Basis entwickeln konnte, was langfristig wesentlich zu Wahlerfolgen beitragen sollte.

Über die Bedeutung dieses Netzwerks für die SPÖ legt schon ein Bericht am Parteitag im November 1946 Zeugnis ab, in dem mit Bezug auf parteieigene Publikationen auf die beeindruckende Breite der Bewegung verwiesen wurde: Neben der zentralen Arbeiter-Zeitung existierten bereits sechs sozialistische Bundesländer-Zeitungen mit einer Gesamtauflage von über 260 000 Exemplaren. Darüber hinaus publizierten einzelne Parteiorganisationen, wie etwa die Frauen, die Jugend und befreundete Organisationen, verschiedene Wochen- und Monatsblätter, die die sozialdemokratische Ideologie verbreiteten und Mitglieder informierten.

Die Vielzahl an Verbänden und Vorfeldorganisationen trug jedenfalls auch nach 1945 – obgleich nicht mehr in jenem Ausmaß wie in der Ersten Republik – für Jahrzehnte zur starken und breiten Verankerung der Partei in der Gesellschaft bei. So ließ beispielsweise der Österreichische Arbeitsbauernbund im ersten Jahr seines Bestehens rund 110 000 Werbeplakate drucken. In den Folgejahren wuchs dieses SPÖ-Netzwerk weiter und umfasste schließlich auch Verlage, Buchhandlungen, Druckereien und Archive.

Ein weiterer zentraler Faktor für die organisatorische Konsolidierung der Sozialdemokratie und für die Stabilität, die die SPÖ in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik zu erlangen vermochte, war – neben der Stärkung der Zentral- und Nebenorganisationen – die kontinuierliche Aufbauarbeit in ländlichen Regionen.

Insbesondere in jenen auch konservativ geprägten Gegenden, in denen bereits vor 1918 sowie während der Ersten Republik stabile lokale Parteistrukturen etabliert und Einfluss auf kommunale Verwaltungsapparate gewonnen werden konnte, bestand nach 1945 die Möglichkeit, an frühere organisatorische Ansätze anzuknüpfen. Gleichwohl gestaltete sich der Wiederaufbau in diesen Regionen deutlich mühsamer als in den urbanen Zentren und den industriell geprägten Ballungsräumen.

In ländlichen Sozialstrukturen war die Arbeiterklasse zumeist auf eine Vielzahl kleingewerblicher Betriebe verstreut. Eisenbahnknotenpunkte sowie vereinzelt Bergbau- und Industriestandorte bildeten „rote Inseln“ innerhalb eines mehrheitlich bürgerlich-konservativen Umfelds. Die Landeshauptstädte fungierten dabei als zentrale Knotenpunkte der Parteiorganisation. Die beginnende Modernisierung der Partei sowie tiefgreifende Veränderungen in der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der Nachkriegszeit trugen in der Folge wesentlich zur Ausweitung des sozialdemokratischen Einflusses auf die ländlichen Räume bei.

Entlang der hier nur kurz skizzierten Wegscheidungen in der Geschichte der SPÖ basiert die Auswahl der portraitierten Persönlichkeiten. In diesem Buch werden bemerkenswerte Frauen und Männer gewürdigt, die auf Bundes- und Länderebene oder in der Kommunalpolitik, wenngleich in hohem Maß abseits der hohen Prominenz, als prägende und tragende Säulen beim Auf- und Ausbau der sozialdemokratischen Bewegung nach 1945 tätig waren. Viele von ihnen waren auch engagierte Pionier:innen sozialdemokratischer Neben- und Vorfeldorganisationen.

So manche Leser:innen werden dabei Biografien weiterer Größen der Nachkriegs-SPÖ vermissen, deren Lebensgeschichten zweifellos zur holistischen Abrundung des historischen Bildes beigetragen

hätten. Doch Vollständigkeit konnte weder angestrebt noch erreicht werden, ohne den Rahmen des Buches zu sprengen oder die einzelnen Beiträge auf eine nur mehr recht kursorische Übersicht zu kürzen. Jedenfalls wurde bei der Auswahl auf ein gutes Verhältnis von Frauen und Männern, auf die Vertretung von Zentralorganisationen wie auch der Bundesländer sowie der SPÖ-Vorfeldorganisationen Wert gelegt.

Dabei wurde ein bewusstes Augenmerk auch auf starke Frauen in der Nachkriegs-SPÖ gelegt. Das kann und soll nicht über die noch lange bestehende und allzu beharrliche „gläserne Decke“ der weiblichen Repräsentanz in der politischen Vertretung der Nachkriegs-SPÖ hinwegtäuschen, die zu durchbrechen noch viele Jahrzehnte dauern sollte. Ein Drittel der Beiträge in diesem Buch befasst sich mit wegberreitenden Sozialdemokratinnen. Damit bewegen wir uns zumindest anteilmäßig bei der in der behandelten Zeit vom Zentralkomitee der SPÖ-Frauen zu Recht so vehement geforderten Repräsentativität von Frauen bei Delegierungen und Wahllisten der SPÖ, entsprechend der weiblichen Parteimitgliedschaften.

Die Verwirklichung der vorliegenden Sammlung an Lebensgeschichten wäre ohne die einzelnen Beiträge der zahlreichen Co-Autor:innen in der nun angebotenen Breite nicht möglich gewesen. Es wäre geradezu absurd gewesen, bei der Zusammenstellung der Portraits neben unseren eigenen Beiträgen auf die vorhandene Expertise ausgewiesener Kenner:innen der hier in den Fokus gestellten Persönlichkeiten zu verzichten.

Zu den Co-Autor:innen, die unserer Einladung zur Mitarbeit an diesem Sammelwerk gefolgt sind, zählen auch viele Historiker:innen, die sich seit langer Zeit mit der Geschichte der Sozialdemokratie und ihrer Organisationen auseinandergesetzt und zu einzelnen Stützen der SPÖ nach 1945 bereits publiziert haben.

Freilich ist eine Publikation mit mehr als 20 Mitwirkenden auch mit speziellen Herausforderungen verbunden, die die Herausgabe zu einer spannenden Aufgabe werden ließ. Obgleich wir auf einige redaktionelle Leitlinien bei der Abfassung der einzelnen Portraits ge-

achtet haben, um ein gewisses Maß an Einheit sowie eine vergleichbare Struktur der Beiträge zu erreichen, haben wir den Besonderheiten der einzelnen Verfasser:innen ihren Raum gelassen. Was freilich eine Bandbreite in Stil und Schwerpunktsetzung wie auch beim Ausmaß von Anmerkungen und Quellenangaben mit sich gebracht hat.

Beim Umfang der Beiträge haben wir jedoch strikt auf Einschränkungen gedrängt, auch im Wissen, dass so manche Ausführungen, auch dort, wo eine detailliertere Schilderung angebracht gewesen wäre, eventuell zu kurz geraten sein mögen. Für all jene, die in diesem Sinn beim Lesen einzelner Biografien Lust auf weitere Vertiefung bekommen haben, sei auf die jeweils angeführte weiterführende Literatur verwiesen.

Zu guter Letzt einige Danksagungen. In erster Linie allen Co-Autor:innen für ihre Beiträge zu dieser Portraitsammlung: Werner Anzenberger, Harald Brandner, Christof Fellner, Bernhard Gitschthaler, Veronika Kaiser, Brigitte Kepplinger, Lena Köhler, Helmut Konrad, Hannah Krumschnabel, Sabine Lichtenberger, Rainer Mayerhofer, Gerald Netzl, Manfred Pils, Peter Pirker, Georg Spitaler, Florian Wenninger, Stefan Wolfinger und Michael Zink.

Ein Dankeschön an den Mandelbaum Verlag, insbesondere an Martin Birkner, der von der Idee dieser biografisch unterlegten Skizze zur SPÖ-Geschichte zu Beginn der Zweiten Republik sehr angetan war und die Aufnahme dieser Publikation in das Verlagsprogramm unterstützt sowie mit wertvollen Empfehlungen begleitet hat.

Dank auch an die wertvolle Unterstützung des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA), hier vor allem in Person von Georg Spitaler. Nicht nur bei der Recherche und Zurverfügungstellung historischen Fotomaterials, sondern auch für wichtige Hinweise auf bestehende Archivbestände des Vereins, die in mehrere Beiträge eingearbeitet werden konnten.

Herzlichen Dank auch an Bundespräsidenten a. D. Heinz Fischer für seine wertvollen Hinweise zu einigen der Portraitierten und seine persönlichen Erinnerungen, die er uns in seiner Einleitung zu diesem Buch zur Verfügung gestellt hat.

Bleibt nur noch, all jenen, die zu diesem Buch gegriffen haben, eine interessante und spannende Lektüre zu wünschen. Unser Ziel war es, den sozialdemokratischen Aufbau nach 1945 mit einer breiten Anzahl an Gesichtern zu hinterlegen, die das vergangene Engagement und die Intentionen dieser „tragenden Kräfte abseits des Scheinwerferlichtes“ näher beleuchten. Wenn das zum besseren Verstehen möglicher Grundlagen parteipolitischer Erfolge beiträgt, gegebenenfalls auch zu Überlegungen, wie eine maßgebliche Breite und Sichtbarkeit der sozialdemokratischen Bewegung unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen und in der aktuellen Gegenwartskultur gestaltet sein könnten, dann haben wir einiges erreicht.

Peter Autengruber, Wolfgang Greif, Alexander Neunherz
August 2025